

sich allein zu betrüben, als seine Verstimmung in die Gesellschaft zu bringen. Nichts tröstet euch als die starke Anspannung, welche die Arbeit fordert, so lange sie dauert, verscheucht sie die traurigen Ideen. Aber ach, wenn sie gedeutet ist, dann werden die Grabesgedanken wieder so lebendig wie vorher.

(1759. 16. Aug.) Ich will mich den Feinden in den Weg stellen und mir den Hals abschneiden lassen oder die Hauptstadt retten. Ich denke, das ist Ausdauer genug. Für den Erfolg will ich nicht stehen. Hätte ich mehr als ein Leben, ich wollte es für mein Vaterland hingeben. Ich ertrage mein Unglück, ohne daß es mir den Mut nimmt. Glauben Sie mir, man braucht noch mehr als Festigkeit und Ausdauer, um sich in meiner Lage zu erhalten.

(1760. Okt.) Der Tod ist süß im Vergleich mit solchem Leben. Haben Sie Mitgefühl mit meiner Lage; glauben Sie mir, daß ich noch vieles Traurige verberge, womit ich andere nicht betrüben und beunruhigen will. Niemand werde ich den Moment erleben, der mich verpflichten wird, einen nachtheiligen Frieden zu schließen. Keine Ueberredung wird mich bestimmen können, meine Schmach zu unterzeichnen. Entweder lasse ich mich unter den Trümmern meines Vaterlandes begraben, oder wenn dieser Trost bei dem Geschick, das mich verfolgt, noch zu süß erscheint, so werde ich meinem Leiden ein Ende machen, sobald es nicht mehr möglich sein wird, sie zu ertragen. Meine Jugend habe ich meinem Vater geopfert, mein Mannesalter meinem Vaterlande, ich glaube dadurch das Recht erlangt zu haben, über meine alten Jahre zu verfügen. Ich habe alle meine Freunde verloren, meine liebsten Verwandten, ich bin unglücklich nach aller Möglichkeit, ich habe nichts zu hoffen, meine Feinde behandeln mich mit Verachtung, mit Hohnlachen, und ihr Stolz rüftet sich, mich unter ihre Füße zu treten.

(1761. Juni.) Bählen Sie dies Jahr nicht auf den Frieden. Wenn das Glück mich nicht verläßt, so werde ich mich aus dem Handel ziehen, so gut ich kann. Aber ich werde im nächsten Jahr noch auf dem Seil tanzen und gefährliche Sprünge machen müssen, wenn es Ihnen sehr apostolischen, sehr christlichen und sehr moskowitischen Majestäten gefällt zu rufen: „Springe, Marquis!“ — Ach, wie sind die Menschen doch hartherzig! Man sagt mir, du hast Freunde. Ja, schöne Freunde, die mit gekreuzten Armen einem sagen: „Wirklich, ich wünsche dir alles Glück!“ — „Aber ich ertrinke, reichst mir einen Strick.“ — „Nein, du wirst nicht ertrinken.“ — „Doch, ich muß im nächsten Augenblick untergehen.“ — „O, wir hoffen das Gegenteil. Aber wenn dir das begegnete, so sei überzeugt, wir werden dir eine schöne Grabeschrift machen.“ — So ist die Welt, das sind die schönen Komplimente, womit man mich von allen Seiten bewillkommnet.

(1762. Jan.) Ich bin so unglücklich in diesem ganzen Kriege gewesen mit der Feder und mit dem Degen, daß ich ein großes Mißtrauen gegen alle glücklichen Ereignisse erhalten habe. Ja, die Erfahrung ist eine schöne Sache; in meiner Jugend war ich ausgelassen wie ein Füllen, das ohne Zaum auf einer Wiese umherspringt, jetzt bin ich vorsichtig geworden wie der alte Kestor. Aber ich bin auch grau, runzelig aus Kummer, durch Körperleiden niedergedrückt und mit einem Worte nur noch gut, vor die Hunde geworfen zu werden. Sie haben mich immer ermahnt, mich wohl zu befinden, geben Sie mir das Mittel, mein Lieber, wenn man geausst wird wie ich. Die Vögel, die man dem Nutwillen der Kinder überläßt, die Kreisel, die